



JESUS

REVOLUTION

GESETZ & GNADE IM GALATERBRIEF

EINE EINFÜHRUNG

Der Galaterbrief ist an Schärfe und Dringlichkeit kaum zu überbieten. Paulus bemüht sich nicht um Grüsse, Dank und eine lange Einleitung; ab Vers 5 kommt er gleich auf den Punkt: Die Revolution, die durch Jesus Christus begonnen hat ist gefährdet! Es geht um alles: Die Rechtfertigung durch den Glauben.

Fast 2000 Jahre später hat diese Botschaft in keiner Weise an Dringlichkeit verloren. Im Gegenteil, durch all die Jahrhunderte der Kirchengeschichte wurde die ursprüngliche Botschaft teilweise verzerrt. Aus diesem Grund werden wir versuchen, uns wieder an die ursprüngliche Bedeutung von Gesetz, Gnade, Rechtfertigung und Glaube anzunähern und dabei entdecken, dass die Sache mit Jesus immer noch revolutionär ist.

INHALT

Vorbemerkungen	1
Kontext & Einleitungsfragen	4
Aufbau & Hauptmessage	7
Die zentralen Begriffe (4G)	10
Framework: Die Zusammenhänge verstehen	14
Praktische Auswirkungen	23

VORBEMERKUNGEN

Vorbemerkung 1: Unser Zugang

Es gibt verschiedene Zugänge zu einem biblischen Buch. Ein weit verbreiteter ist eine Vers-für-Vers-Auslegung – das ist jedoch nicht der Zugang dieses Heftes. Nicht, dass dieser Zugang schlecht wäre, aber er entspricht mir, dem Autor, nicht ganz. Ich kann ja nur geben, was ich habe. Und deshalb werden wir den Galaterbrief ein Stück weit auch durch meine Brille lesen. Eine Brille trägt man immer (Stichwort: Hermeneutik¹). Deshalb ist die erste Vorbemerkung, dass ich meine Brille offenlege. Ich bin Systematiker und „Makro-Denker“, was bedeutet, dass mir der Gesamtzusammenhang, das grosse Ganze besonders wichtig ist. Wieso lesen wir den Text so, wie wir ihn lesen? Welche Brillen tragen wir und sind diese Brillen dem Text angemessen? Das sind die Fragen, die mich beschäftigen. Aus diesem Grund wird unser Zugang zum Galaterbrief nur an gewissen Stellen klassisch exegetisch² sein. Emil Brunner, ein Schweizer Theologe, hat einmal mit etwas anderen Worten gesagt, dass der Exeget den Systematiker braucht, um seine „Brille“ zu überprüfen, und dass der Systematiker den Exegeten braucht, weil der sich mit den Grundlagentexten auseinandersetzt. Ein interessanter Kreislauf also.

Wie noch deutliche werden wird ist meine Brille Beziehung. Ich bin je länger je mehr der Überzeugung, dass die Bibel im Rahmen von Beziehungen verstanden werden will und dass dessen Zentrum die Gott-Mensch Beziehung ist.³ Das wird im Laufe des Galaterbriefs noch deutlich werden.

Vorbemerkung 2: Das Evangelium ist simpel!

Es besteht die Gefahr, wenn man sich vertieft mit Bibeltexten, ihrem Kontext, den hebräischen und griechischen Begriffen auseinandersetzt, dass es kompliziert wird. Dabei müssen wir aber immer eines vor Augen behalten: Das Evangelium ist simpel! So simpel, dass ein 5Jähriger etwas damit anfangen kann, da es letztlich um eine schlichte Beziehung geht. Das ist wirklich eine gute Nachricht! Aber zugegeben, es ist trotzdem nicht „einfach“...

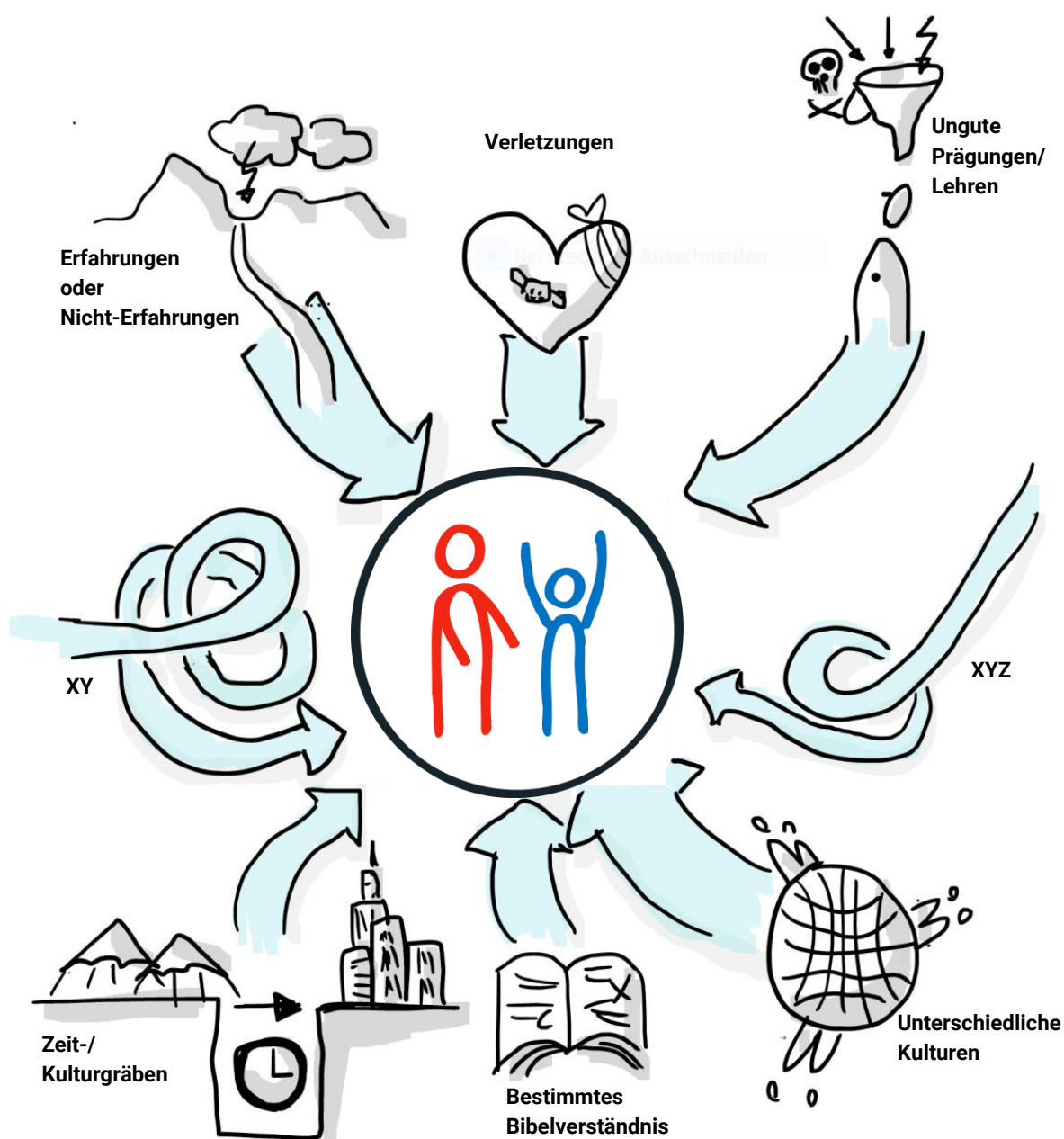
Wir alle haben eine Geschichte und Prägungen (gute & schlechte), zusätzlich müssen noch Kulturgräben und rund 2000 Jahre (Kirchen-)Geschichte „überbrückt“ werden. Mit anderen Worten: Wir alle tragen Brillen, hilfreiche und weniger hilfreiche und es ist gar nicht so einfach, diese Brillen abzulegen oder sie zumindest bewusst wahrzunehmen. Trotzdem bin ich der Überzeugung: Das Ziel ist es, dass wir wieder neu entdecken, wie simpel das Evangelium wirklich ist. Doch manchmal ist der Weg zurück zu diesem simplen Evangelium ganz schön kompliziert...

¹ Die Theorie der Interpretation von Texten.

² Die Auslegung von Texten.

³ Aktuell bin ich an meiner Dissertation, um die Grundlage dafür zu prüfen, zu erforschen und zu erarbeiten.

Folgende Graphik versucht diese Tatsache zu illustrieren:



Vorbemerkung 3: Das Ziel der Lehre

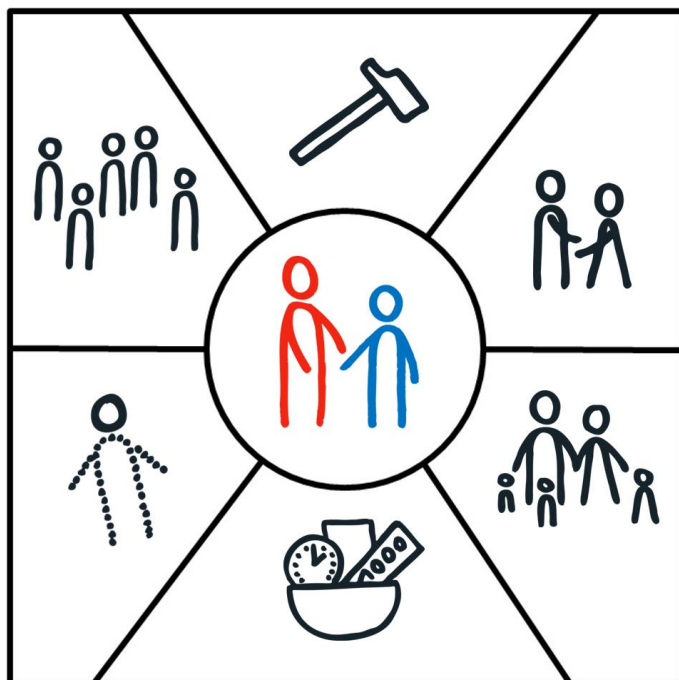
Eine weitere Gefahr ist, zu meinen, dass das Ziel einer vertieften Studie eines biblischen Buches (insbesondere von einem Paulus-Brief) sei, mehr Information und Wissen zu bekommen. Das ist jedoch falsch! Wissen ist immer nur Mittel zum Zweck:

Das Ziel der Unterweisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungeheucheltem Glauben.

1. Timotheus 1,5

Gelebte, tätige Liebe ist das Ziel. Ein verändertes Leben ist das Ziel.

Folgende Graphik der Lebensfelder macht das auf einfache Weise deutlich:⁴



Im Zentrum ist das Evangelium, die nahe Beziehung mit Jesus. Diese Beziehung prägt alle anderen Lebensbereiche:

- Arbeit,
- Partnerschaft,
- Familie,
- Gaben/Besitz,
- meinen Umgang mit - meinem Körper/Seele/Geist
- alle weiteren Beziehungen.

Das Motto ist nun nicht mehr: „Ich und mein _____ (Mann, Geld, etc...). Der Satz lautet: „**Gott** und ich und mein _____!“

Bei allem Bibelstudium und bei allen neuen Erkenntnissen ist und bleibt das das Ziel. Wenn Gott durch vertieftes Studium nicht mehr Raum in unserem ganz alltäglichen Leben bekommt, dann haben wir das Ziel verfehlt.

Aus diesem Grund werden wir immer auch Verbindungen zu Leben und Praxis schaffen.

Vorbemerkung 4: Fussnoten

Ich liebe Fussnoten! Ja, ich gebe es zu... Deshalb sind die Fussnoten in diesem Paper nicht nur dazu da ab und zu Quellenangaben und kurze Erklärungen zu machen, sondern ich werde sie dazu benutzen eine weitere Inhalts-Ebene einzufügen. Die Fussnoten sollen erweiterten Inhalt für Interessierte bieten. Das bedeutet, dass man den Gedankengang auch ohne die Fussnoten versteht. Doch, ganz gemäss der zweiten Vorbemerkung, kann es für einige Leute hilfreich sein, mehr Hintergrund- oder Zusatzwissen zu bekommen – dafür sind die Fussnoten da. Es geht also nicht darum wissenschaftlichen Ansprüchen zu genügen, sondern den Text für verschiedene Leser zu optimieren. Übrigens: Vielleicht sind für andere sogar die Graphiken und Übersichten bereits genug, um die Hauptgedanken umzusetzen und Jesus und andere Menschen mehr zu lieben (siehe dritte Vorbemerkung) – wunderbar...! Nicht für alle ist es gleich komplex und deshalb helfen verschiedene Ebenen.

Also, lasst uns starten!

⁴ Entwickelt von Lukas Weber im Rahmen des Jüngerschafts-Konzepts der Kirche im Prisma, Rapperswil.

KONTEXT UND EINLEITUNGSFRAGEN

Um zu verstehen, was der Text *uns* sagt, müssen wir zuerst verstehen, was der Text *damals* sagte! Aus diesem Grund ist der Kontext des Galaterbriefes wichtig, auch wenn diese Informationen nicht gleich aufs persönliche Glaubensleben angewendet werden können. Einleitungsfragen sind normalerweise eine ziemlich trockene Angelegenheit, aber sie geben uns wichtige und hilfreiche Informationen zum Kontext, der dann letztlich auch Einfluss auf das Verständnis der Inhalte hat. Da Paulus im Galaterbrief den Kontext auch mit Erzählungen erläutert, will ich einen ersten Überblick ebenfalls mit einer kurzen Erzählung geben:

Nicht lange ist es her und Paulus war in Jerusalem und bekam das OK weiter unter Nichtjuden das Evangelium zu verbreiten (Gal 2,1-10). Nicht lange, als er mit Barnabas von Antiochia auf seine erste Missionsreise ausgesendet wurde. Was sie nicht alles in Lystra, Ikonion, Derbe und dem ganzen Gebiet Galatien erlebten: Heilungen, Menschen, die Jesus annahmen, sie wurden als Götter verehrt - aber Paulus wurde auch gesteinigt. Sie erlebten den Siegeszug des simplen Evangeliums von Jesus (Apg 13-14)! Bald darauf kommt Petrus nach Antiochia in Syrien: Eigentlich ist er es gewohnt mit Nichtjuden zusammen zu sein... Doch dann geschieht das Unglaubliche: Als von Jerusalem Judenchristen kommen, die meinen, dass Heiden⁵ Juden werden müssten, hört Petrus auf mit den Heiden zu essen. Sogar Barnabas macht mit...! Paulus dreht im Roten...!!! Er konfrontiert Petrus, kämpft für das Evangelium, dass Jesus allein, seine Gnade, genügt (Gal 2,11-21)! Kurz darauf bekommt er mit, dass diese gesetzlichen Judenchristen bereits in den galatischen Gemeinden, die sie frisch gegründet hatten, Verwirrung stiften. Paulus schreibt unmittelbar einen Brief - den Galaterbrief. Bald werden sie nach Jerusalem reisen - das Apostelkonzil - um diese Fragen zu klären (Apg 15).

In diesem Abriss in Story-Form habe ich einige Entscheidungen getroffen, die wir im Folgenden kurz anschauen werden.

Autor: Paulus

Auch wenn in der Forschung fast alles am Galaterbrief in Frage gestellt wurde, die Verfasserschaft des Paulus steht allgemein fest. Leider ist nicht jede der Einleitungsfragen so kurz und einfach...

Empfänger: Die Gemeinden in der Provinz Galatien

Es ist nicht eindeutig wer mit den Galatern gemeint ist. Dabei gibt es zwei grosse Denkrichtungen: Es gibt eine Südgalatische-Hypothese und eine Nordgalatische-Hypothese.⁶ Die Südgalatische Hypothese besagt, dass es sich um ein politisches Gebiet im Süden von Galatien handelt, eine römische Provinz mit Städten wie Lystra, Derbe, Ikonion etc. Dies wäre also das Gebiet, durch das Paulus und Barnabas auf der ersten Missionsreise gezogen sind

⁵ Heiden ist schlicht und einfach eine Bezeichnung für alle, die nicht Juden sind.

⁶ Für eine kurze Übersicht siehe Smith, Zachary G. "Galatians," ed. John D. Barry et al., *The Lexham Bible Dictionary* (Bellingham, WA: Lexham Press, 2016).

und Gemeinden gegründet haben (Apg 13-14). Der Umfang dieser Provinz ist nicht eindeutig einzuschränken, genauso wenig wie die exakte Überschneidung zum ethnischen Territorium Galatien festzustellen ist.⁷



Die Nordgalatische Hypothese, die aus verschiedenen nachvollziehbaren Gründen lange die vorherrschende war, besagt, dass es sich um das Gebiet der ethnischen Galater, auch Kelten genannt, im Norden handelt (siehe gestricheltes Gebiet). Die Fragen dazu sind komplex,⁸ aber ich bin der Meinung, dass es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit um das Gebiet von Paulus' erster Missionsreise handelt. Dies vor allem wegen den Parallelen zum Bericht in der Apostelgeschichte.⁹

⁷ Manchmal wird auch Phrygien, Pysidien und weitere Regionen dazugerechnet. Siehe z.B. John A. Egger, "Galatia," ed. John D. Barry et al., *The Lexham Bible Dictionary*.

⁸ Für eine gute, ausführliche Übersicht der Diskussion siehe Longenecker, Richard N. *Galatians*. Vol. 41. Word Biblical Commentary (Dallas: Word, Incorporated, 1998), lxi-lxxii.

⁹ Ein interessanter Hinweis, der kaum von Kommentatoren beachtet wird, ist Gal 4,13 und 6,11. Dort erwähnt Paulus, dass sie ihn trotz seines Zustandes freundlich aufgenommen hätten (offenbar war das alles andere als selbstverständlich). Am Schluss des Briefes kommt die berühmte Erwähnung, dass Paulus mit grossen Buchstaben selbst schreibt. Viel wurde spekuliert wieso er das so schreibt und oft wird es in Verbindung mit einer möglichen Krankheit von Paulus gebracht. Was aber, wenn dies schlicht die Folgen der Steinigung in Lystra gewesen sind (Apg 14,19-21), die allenfalls sogar bleibende Schäden hinterliess. Diese Interpretation könnte auch Auswirkungen haben wie der Pfahl im Fleisch (2. Kor 12,7) interpretiert wird. Die hier vorgestellte Sichtweise würde die Interpretation vom Pfahl/Dorn als Verfolgung unterstützen.

Abfassung: ca. 48/49 n. Chr.

Die Datierung des Briefes steht natürlich in engem Zusammenhang mit den Fragen, die wir gerade behandelt haben. Wenn die Nordgalatische Hypothese korrekt wäre, dann hätte Paulus die Gemeinden wohl erst um die dritte Missionsreise gegründet und die Abfassung wäre viel später gewesen. Stimmt jedoch unsere Ansicht, kann der Brief viel früher datiert werden. Muss er aber nicht. Eine entscheidende und vieldiskutierte Frage ist, ob der Brief vor oder nach dem Apostelkonzil in Jerusalem (Apg 15) verfasst worden ist. Damit hängt zusammen, welche der Reisen nach Jerusalem Paulus in Gal 2,1-10 gemeint hat. Die Fragen dazu sind einmal mehr weitreichend und komplex.¹⁰ Trotzdem spricht vieles dafür, dass dieser Besuch identisch mit der „Hungersnot-Relief-Reise“ aus Apg 11,27-30 ist, da Paulus erwähnt, er sei auf prophetischen Hinweis losgezogen. Das erwähnte Treffen mit den Aposteln in Jerusalem scheint auch eher privaten und weniger öffentlichen Charakter zu haben. Darüber hinaus erscheint es kaum naheliegend, dass die Judenchristen, die Verwirrung stifteten einen solchen Einfluss geltend machen konnten, wenn das offizielle Urteil des Konzils schon gesprochen worden wäre; auch Paulus hätte dann wohl darauf Bezug genommen in seiner Verteidigungsrede und Argumentation. Da das Apostelkonzil höchstwahrscheinlich im Jahr 50/51 n. Chr. stattgefunden hatte, lautet unser Fazit, dass der Galaterbrief vorher, also ums Jahr 48/49, geschrieben wurde. Damit wäre der Galaterbrief einer der ältesten Paulus-Briefe im Neuen Testament, wenn nicht sogar der älteste, noch vor dem ersten Thessalonicherbrief.

Umstände: Judenchristen verwirren

Auch hier gibt es verschiedene Interpretationen in der Auslegungsgeschichte. Die umstrittene Frage lautet, wer die Gegner von Paulus waren.¹¹ Dass die Gegner von Paulus Juden (Judaisten) waren ist offensichtlich, die Frage ist, ob es Judenchristen waren. Mir scheint jedoch, dass die differenzierte Argumentation von Paulus nahezu eindeutig zeigt, dass es sich um Christen (also, Jesus-Gläubige) handelt, die aber zusätzlich darauf pochen, dass Heiden zum Judentum konvertieren müssten (Proselyten werden), um wirklich zum Volk Gottes zu gehören.¹² Auf diese Umstände werden wir noch detaillierter eingehen.

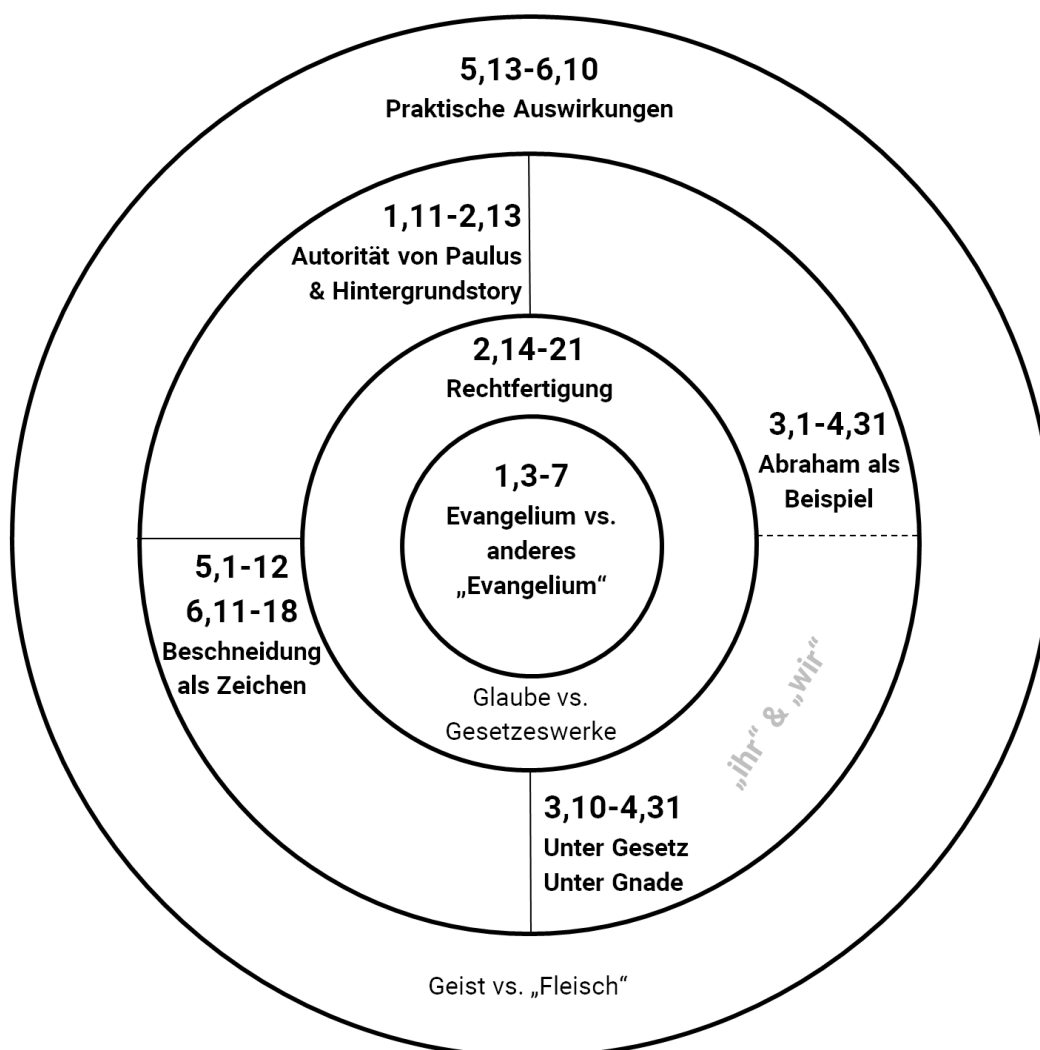
¹⁰ Eine gute Übersicht bietet Longenecker, *Galatians*, lxxx. Siehe auch Craig S. Keener, *Acts: An Exegetical Commentary: 15:1–23:35*, vol. 3 (Grand Rapids, MI: Baker Academic, 2014), 2195–2202.

¹¹ Für eine Übersicht siehe James P Sweeney, „Galatians, Letter to the,“ ed. John D. Barry et al., *The Lexham Bible Dictionary*.

¹² In Gal 2,12 ist die Rede von den Leuten, die von Jakobus kamen und das Fehlverhalten von Petrus triggerten. Eine offene Frage ist, ob dies dieselben Gegner (Judaisten) waren, gegen die Paulus im Galaterbrief kämpft. Diese Frage kann nicht eindeutig beantwortet werden. Petrus wurde nicht angestiftet oder gezwungen, sondern es heisst einfach, dass diese Leute aus Jerusalem der Auslöser waren. Nun kann es aber auch sein, dass diese Leute wirklich die Gegner von Paulus waren und nur für sich in Anspruch nahmen von Jakobus zu kommen, um Autorität geltend zu machen. Grundsätzlich besteht die Gefahr, dass man Jakobus in einen Topf steckt mit diesen Judaisten. Gerade der Jakobusbrief wurde oft dahingehend interpretiert, dass er eine Art Gegenpol zu Paulus' Lehre der Gnade sei. Meiner Meinung nach ist dies eine frappante Fehlinterpretation, da Jakobus die Begriffe Glaube und Werke schlicht mit anderen Nuancen füllt als Paulus. Ganz allgemein sollte auch mit dem Studium der Apostelgeschichte klar werden, dass Jakobus *kein* Vertreter einer gesetzlichen, judaistischen Richtung des christlichen Glaubens war.

AUFBAU & HAUPTMESSAGE

Es macht Sinn, den Galaterbrief nicht linear zu verstehen. Paulus umkreist gewissermassen sein Hauptthema und erweitert, illustriert und argumentiert immer umfangreicher. Letztlich, immer noch am Hauptthema/ Hauptgegensatz orientiert, zeigt er die alltäglichen Auswirkungen dieser Gegensätze.



Paulus bringt im Galaterbrief sehr scharfe Gegensätze und macht steile Aussagen. Die Umstände waren emotional – so ist auch der Brief emotional. Der später geschriebene Römerbrief ist in gewissem Sinn eine ausführlichere, weiter reflektierte und etwas weniger gefühlsgeladene Version derselben Themen. Interessant ist, dass dieses Thema damals über viele Jahre im Vordergrund stand.

Welches Thema?

Müssen Jesus-gläubige Nichtjuden (Heiden) Juden werden (Beschneidung, Gesetz halten), um zum Volk Gottes zu gehören?

Paulus macht das schon in den ersten Versen deutlich. Er zeigt das Zentrum des Evangeliums, der guten Nachricht, **die Jesus-Revolution** (1,3-4): Die Gnade Gottes, die im Tod von Jesus Christus Ausdruck gefunden hat und damit unser Problem der Sünde unter den Chaosmächten löst. Dieses Evangelium setzt er in einen Gegensatz zu einem Evangelium, das keine gute Nachricht ist, das verdreht ist (1,6-7), nämlich, dass Jesus allein nicht genügt. Diesen Kerngegensatz führt er in der Rede an Petrus (2,14-21) noch weiter aus und bringt die zentralen Begriffe des Briefes und „seines“ Evangeliums. Dazu musste Paulus zuerst seine Autorität aufzeigen (1,11-2,13), um dann noch ausführlicher zu werden. Da die Gegner von Paulus wohl mit dem Alten Testament argumentierten, bezieht Paulus seine „Beweisführung“ auf den Stammvater Abraham (3,1-4,31) und betont darin im Speziellen die Rolle des Gesetzes und was es bedeutet unter Gesetz oder unter Gnade zu leben (4,10-4,31); darin unterscheidet er zwischen Juden (wir) und Heiden (ihr). Die Beschneidung ist dabei das am Deutlichsten wahrnehmbare Zeichen für die Frage, ob das Vertrauen auf Christus oder die Zugehörigkeit zum jüdischen Volk gesetzt wird (5,1-12, 6,11-18). Den bisherigen Gegensatz ergänzt Paulus dann noch mit dem Paar „Fleisch“ und „Geist“ und zeigt die praktischen Auswirkungen im Lebensalltag auf (5,13-6,10).

In all dem war das Problem nicht, dass die Gegner von Paulus sagten, dass Jesus nicht wichtig sei, sondern das Problem war, dass sie die Radikalität davon, dass Jesus allein genügt, bezweifelten und andere so lehrten. Mit anderen Worten sagten sie, dass es ein Jesus-Plus gibt. Paulus kämpfte darum, dass Jesus allein genügt. Jesus. Punkt.

JESUS +

Zugehörigkeit zum jüdischen Volk
 → Beschneidung
 → Gesetz einhalten

Wie scharf Paulus an dieser Stelle wird zeigen folgende Texte:

*O unverständige Galater! Wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde?
 Galater 3,1 (ELB)*

*[...]Siehe, ich, Paulus, sage euch, daß Christus euch nichts nützen wird, wenn ihr euch beschneiden laßt. Ich bezeuge aber noch einmal jedem Menschen, der sich beschneiden läßt, daß er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr seid von Christus abgetrennt, die ihr im Gesetz gerechtfertigt werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen.[...] Die Überredung ist nicht von dem, der euch beruft. Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.[...]
 Galater 5,1-12 (ELB)*

Paulus macht klar dass es hier nicht um eine Verhältnisbestimmung geht, um einen Ausgleich von zwei Extremen, etwas, das auch noch sein muss. Nein, entweder das eine oder das andere. Eine Mischung ist unmöglich. Ein bisschen Jesus-Plus heisst mit anderen Worten, dass ich Jesus ganz verliere, „aus der Gnade“ falle. Wenn ich auf das Plus setze, dann heisst das immer ganz. Alles oder nichts. Wenn die Galater sich beschneiden lassen, dann verlassen sie sich somit nicht auf Jesus, sondern auf die jüdische Zugehörigkeit und

müssen deshalb automatisch auch ganz auf die Einhaltung des Gesetzes setzen; ob sie sich dessen bewusst sind oder nicht. Interessanterweise macht Paulus klar, dass der springende Punkt gerade nicht ist, ob ich Jude oder Heide bin, auch nicht das äussere Merkmal der Beschneidung oder des Nicht-Beschnittenseins (5,6; 6,15). Es geht letztlich um die Frage: **worauf verlässt du dich?** Es gibt nur ein entweder-oder! Wenn ein heidnischer Christ sich bewusst beschneiden lässt, dann verlässt er sich damit nicht auf Christus, sondern darauf zum jüdischen Volk zu gehören.¹³

Nach all dem müssen wir uns die Frage stellen: Hat dieses Thema denn für uns heute noch Relevanz? Kaum jemand hat wohl den Eindruck, er müsste zum Judentum konvertieren... Was heisst das für uns heute?

Wir könnten das so darstellen und fragen „**worauf verlasse ich mich?**“:

JESUS	+	
		Tugenden („Früchte des Geistes“)
		Hingegebenes Leben
		Leidenschaft
		In die Kirche gehen
		Gutes tun
		„Richtig“ glauben
		...

Obwohl diese Überlegung absolut seine Berechtigung hat, merken wir bereits die Spannung: Diese Dinge sind doch nicht schlecht? Gehören die nicht dazu? Was bedeutet denn Jesus-Punkt? Muss sich das Evangelium nicht im Leben zeigen? Wie kann das aber geschehen, ohne dass es zu einem Jesus-Plus wird? Der Schlüssel dazu liegt im Verständnis der zentralen Begriffe und dass sie eine Beziehung zu Gott ausdrücken! Allein dort kommt zusammen, was zusammen gehört, ohne dass es zu einem Jesus-Plus wird. Deshalb müssen wir tiefer in den Galaterbrief eintauchen und noch besser verstehen, wie Paulus argumentierte und was die Leute damals verstanden. *Erst dann* werden wir diese Botschaft auch richtig auf unsere Zeit, Situation und letztlich unser Leben übertragen können.

¹³ Ein interessanter Hinweis ist hier Timotheus. Paulus liess ihn später beschneiden (Apg 16,3), damit die Juden keinen Anstoss nehmen. Hat nun Paulus seine Meinung geändert? Auf keinen Fall, sondern es ist eine Bestätigung dessen, was Paulus im Galaterbrief sagt: Nicht die Beschneidung ist entscheidend, sondern was ich damit ausdrücke. Timotheus ist nicht „aus der Gnade gefallen“, von Christus abgetrennt und er muss auch nicht das ganze Gesetz halten, weil seine Beschneidung aus Liebe und Rücksichtnahme auf die Juden geschehen ist. Die Frage, worauf sich Timotheus verlässt, ist hier klar mit *Jesus* zu beantworten, der ihn befreit, sogar diesen Schritt aus Liebe zu tun.

DIE ZENTRALEN BEGRIFFE (4G)

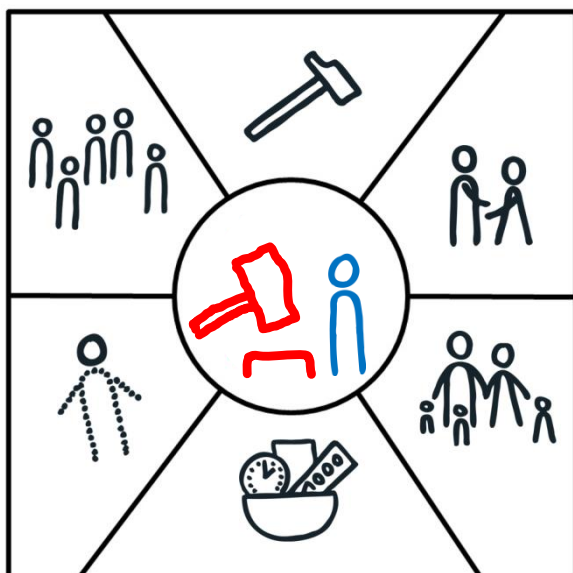
Paulus fasst in Galater 2,15-21 sozusagen den ganzen Brief in wenigen Versen zusammen (seine Rede an Petrus). Dort finden wir auch die zentralen Begriffe des Galaterbriefes: **Gerechtigkeit/ Rechtfertigung, Glaube, Gesetz/ Gesetzeswerke, Gnade**. Es ist grundlegend und überhaupt nicht selbstverständlich, dass wir diese Begriffe richtig verstehen: Alle diese Begriffe haben mit der Beziehung zu Gott zu tun und doch verstehen wir sie normalerweise abstrakter...

1. GERECHTIGKEIT & RECHTFERTIGUNG

Was verstehen wir unter Gerechtigkeit und Rechtfertigung? Wenn ich jemanden auf der Strasse fragen würde, brächte er diese beiden Begriffe wohl kaum zusammen. Unter Gerechtigkeit verstehen wir z.B. dass etwas gleichmässig verteilt ist (Güter, Rechte, etc). Ungerechtigkeit wäre entsprechend verwandt mit Unterdrückung, Ausbeutung und dergleichen. Gerechtigkeit hat in unserem Verständnis auch mit Gesetz zu tun. Rechtfertigung hingegen geht in eine etwas andere Richtung. Wenn jemand sich rechtfertigt, dann versucht er sich zu erklären, ins rechte Licht zu rücken, etwas richtig zu stellen in Bezug auf sich selbst, sich zu verteidigen. Es gibt eine lose Verbindung zwischen den beiden Begriffen, wenn es mit dem Recht (Gesetz) zu tun hat. Von daher können wir uns Gerechtigkeit und Rechtfertigung sehr gut im Kontext eines Gerichtssaales vorstellen. Interessanterweise ist das auch eine sehr verbreitete Sichtweise und Prägung um viele andere biblische Begriffe zu deuten. Nicht ganz zu Unrecht...

Im Griechischen sind die Begriffe Rechtfertigung/ rechtfertigen: *dikaioō* (δικαίωω)/ *dikaiōsis* (δικαίωσις) und Gerechtigkeit: *dikaioσύνη* (δικαιοσύνη). Ähnlich wie im Deutschen wird klar, dass sie nahe miteinander verwandt sind. Beide Begriffe sind strikt genommen forensische Begriffe und wurden vor allem auf eine Norm oder auf eine Tugend bezogen. *Dikaioō*, rechtfertigen, hat hingegen nie die Bedeutung von sich rechtfertigen, sondern bezieht sich immer auf etwas, das andere über einen aussagen. Es kann sogar die Bedeutung von richten/ strafen haben.

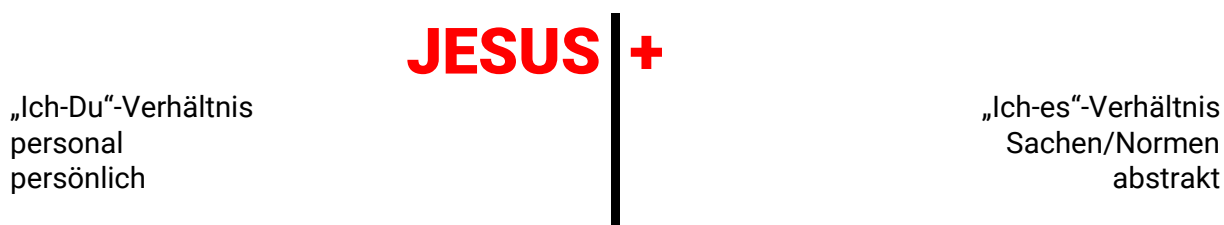
In unserem Lebensmodell könnte man das folgendermassen darstellen:



Gott beurteilt, wie in einem Gerichtssaal, unsere verschiedenen Lebensbereiche und kommt zum Urteil, ob wir gerecht sind.

Nun wäre diese Interpretation jedoch zu kurz gegriffen, denn Paulus füllt diese Begriffe neu. Paulus ist Jude und füllt diese Worte auf seinem jüdischen Hintergrund und den jüdischen Begriffen, die dahinter stehen.¹⁴ Ohne hier ins Detail zu gehen, kann man sagen, dass beim jüdischen Denken, das Verhältnis zwischen Gott und Menschen, die Beziehung im Vordergrund steht und nicht primär tugendhaftes Verhalten oder die Orientierung an einer Norm. Im Alten Testament bezeichneten diese Begriffe vor allem die Bundes-Beziehung zwischen Gott und Menschen.¹⁵ Paulus gibt dem Wort „rechtfertigen“ sogar eine neue Bedeutung, die dem allgemeinen Gebrauch im Griechischen entgegenläuft: Bei ihm ist es gerade *nicht* strafen und richten, sondern im Gegenteil „als gerecht erklären“.¹⁶

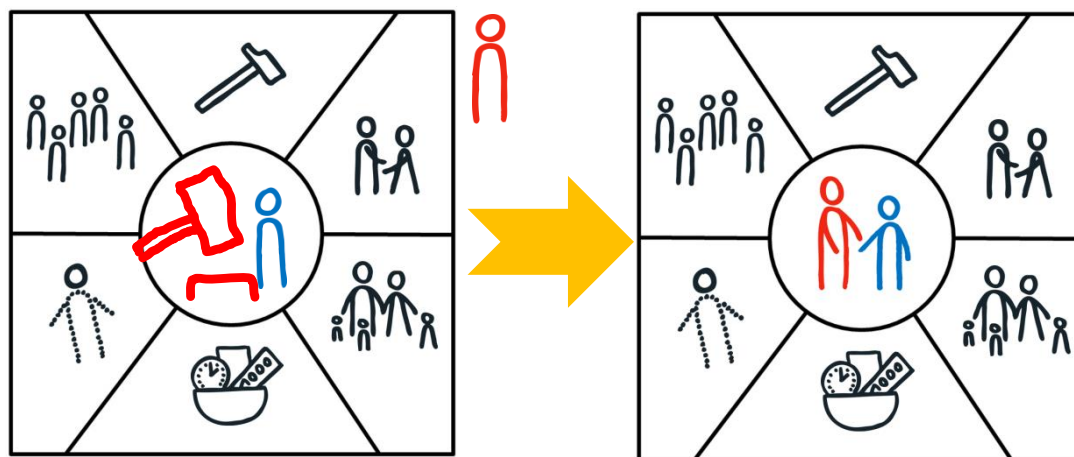
Nach diesem etwas komplexen Exkurs können wir ein simpleres Fazit ziehen: Bei Paulus sind die Begriffe Rechtfertigung und Gerechtigkeit nicht abstrakt auf Dinge oder Normen bezogen. Es geht dabei eben nicht um ein „ich-es“-Verhältnis, sondern ein „ich-Du“-Verhältnis. Wir könnten es auch folgendermassen darstellen und zuordnen, was mit den weiteren Begriffen noch deutlicher werden wird:



Ich definiere also folgendermassen:

Rechtfertigung/ rechtfertigen = Gottes Urteil: Du bist mir recht!
Gerechtigkeit = rechtes Verhältnis mit Gott aus dem (ge)rechtes Handeln folgt

Wenn wir das auf unser Lebensmodell beziehen, sieht das so aus:



¹⁴ Hier spielt es auch eine Rolle, welche jüdischen Begriffe in der griechischen Fassung des Alten Testaments (LXX) wie übersetzt wurden. Damit haben diese griechischen Begriffe im biblischen Kontext eine spezifische/andere Bedeutung bekommen, auf die Paulus nun in seinen Briefen zurückgreift.

¹⁵ Siehe z.B. Kertelge, Karl. „Δικαιοσύνη,“ ed. by Horst Balz and Gerhard Schneider. *Exegetisches Wörterbuch Zum Neuen Testament* (Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 2011). Natürlich, wie fast bei allem, ist auch diese Sichtweise unter Theologen umstritten.

¹⁶ Ein anderes starkes Beispiel für so eine begriffliche Neufüllung ist der Begriff Liebe, *agapē*.

Gott sagt "du bist mir recht". Wenn wir glauben (zu diesem Begriff müssen wir nun so schnell als möglich kommen, da er ganz eng verknüpft ist mit der Rechtfertigung), uns auf Gott einlassen, dann kommt es zum rechten Verhältnis zwischen uns, wir sind am rechten Ort, nämlich bei ihm und mit ihm. Aus dieser (neuen) Stellung kommt dann auch das (ge)rechte Verhalten.¹⁷

Ein kleines Beispiel aus der Welt der Beziehung:

Ich habe zwei Söhne und sie tun nicht immer das, was sie sollten, was ihnen und anderen gut tut. Sie handeln nicht immer richtig, recht oder gerecht. Trotzdem sind sie mir recht! 100%. Natürlich möchte ich, dass sie zu tollen Männern heranwachsen die richtig handeln und einen positiven Unterschied in der Welt machen. Deshalb müssen sie wissen, dass sie mir recht sind, denn sonst gehen sie auf Distanz zu mir und „wursteln“ selbst. Wenn sie aber auf Distanz sind, dann werden sie auch nicht durch mich und was mir für sie wichtig ist, geprägt. Das Zentrale ist also, dass wir eine rechte Beziehung (Gerechtigkeit) haben, deshalb müssen sie wissen, dass sie mir recht sind (Rechtfertigung). Das rechte Verhalten (Gerechtigkeit) wächst dann aus dieser unserer Verbindung heraus.

GLAUBE

Was versteht man unter Glaube oder glauben? Im Alltagsgebrauch verwendet man glauben als synonym für vermuten: „Ich glaube, morgen wird es regnen.“ Damit hängt auch die Definition von „für wahr halten“ zusammen. Wenn ich dem Wetterbericht glaube, dann halte ich für wahr, was er voraussagt. Daher kommen auch unsere Zusätze wie *grosser Glaube*, *fest glauben*, etc. und wir wollen damit eine Steigerung des Für-Wahr-Haltens ausdrücken, es wird zur Überzeugung. Eine weitere Verwendung wäre „Glaube“ als Sammelbegriff für ein religiös-spirituelleres System: der Glaube. Auf diesem Hintergrund ist wohl der Ausdruck „Hauptsache man glaubt etwas“ zu verstehen.

Es sollte nun schon deutlich geworden sein, dass diese Definitionen der biblischen Bedeutung des Begriffes *pistis* (πίστις) nicht gerecht werden. Biblischer Glaube hat nur am Rande mit Für-Wahr-Halten zu tun und es spielt definitiv eine Rolle, was man glaubt, oder viel besser wem man glaubt. Damit sind wir schon beim Kern der Sache. Der Glaube ist bei Paulus ein Beziehungsbegriff und wir können auf die Ausführungen zum Begriff Gerechtigkeit zurückgreifen: es handelt sich nicht um einen abstrakt-sächlichen Begriff. Es ist kein „ich-es“-Verhältnis, sondern ein „ich-Du“-Verhältnis und deshalb personal und persönlich.

Vertrauen trifft die Bedeutung von *pistis* sehr gut. Es geht eben nicht darum, dass ich „etwas“ glaube: z.B. dass Gott lebt, dass Jesus gestorben ist, dass er sogar *für* mich gestorben ist, dass mir vergeben ist. All diese wunderbaren Wahrheiten sind nur Mittel zum Zweck für die eigentliche Bedeutung des Glaubens. Diese „Sachen“, die wir glauben, sprich für wahr halten,

¹⁷ Hier rede ich nur von der Gerechtigkeit des Menschen – also sein Verhältnis zu Gott. In der Bibel gibt es auch die Gerechtigkeit Gottes (z.B. Röm 3,21). Interessant ist, dass Gottes Gerechtigkeit ebenso bedeutet, dass seine Beziehung zum Menschen recht ist, also so wie sie sein sollte, nämlich durch Gnade geprägt. Gottes Rechtfertigung des Menschen ist also Ausdruck seiner Gerechtigkeit.

dienen dazu, dass wir uns Gott **anvertrauen**.¹⁸ Wir merken also, dass glauben mehr ist als ein Denken oder eine Überzeugung, glauben ist eine Handlung.¹⁹ Ich komme zu Gott, ich lasse mich auf ihn ein, ich gehe eine Beziehung ein. Emil Brunner, übersetzt pistis mit **Vertrauensgehorsam** und stellt damit die Handlungsdimension als Teil einer Beziehung in den Vordergrund.

Was ist also das Zentrale beim Glauben? Nicht unsere Überzeugung, sondern die Vertrauenswürdigkeit unseres Gegenübers. Vertrauen ist nicht etwas, das man produzieren kann, es ist in gewissem Sinn ein Geschenk. In gewissem Sinn deshalb, weil Vertrauen nicht etwas ist, das man sächlich-abstrakt bekommt, sondern Vertrauen *entsteht*, wenn das Gegenüber sich als vertrauenswürdig zeigt. Gott ging bis zum Extrem: Christus hat sein Leben für uns gelassen, der ultimative Beweis seiner Liebe und Vertrauenswürdigkeit. Das führt uns zu einem interessanter Hinweis: pistis kann auch als Treue übersetzt werden und für eine Eigenschaft Gottes stehen.²⁰

Ich definiere Glaube also folgendermassen:

Glaube = der Vertrauenswürdigkeit Gottes vertrauen und entsprechend handeln

In unserem Lebensmodell sieht das dann so aus:



Gott und ich: Ich glaube nicht „etwas“, sondern vertraue Gott und lasse mich auf die Beziehung ein. Glauben. **Gott und ich und meine Lebensbereiche:** Da ich weiss, dass er vertrauenswürdig ist, vertraue ich ihm jeden Bereich meines Lebens an und gestalte ihn gemeinsam mit ihm.

¹⁸ Diese Unterscheidung kommt auch sehr schön und prägnant in Jak 2,19 zur Geltung.

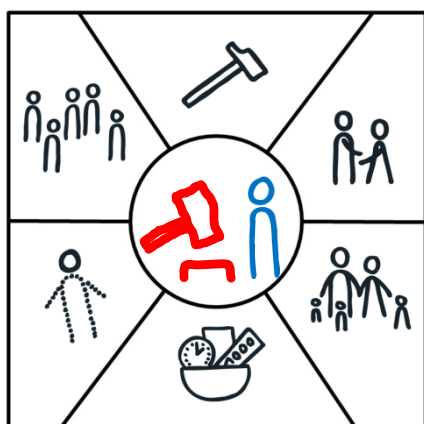
¹⁹ Interessant ist, dass das, was wir oft Glaube nennen, die Bibel als Hoffnung bezeichnet. Biblische Hoffnung ist eben nicht ein „Wunsch“ oder „Wunschtraum“, wie unser Sprachgebrauch nahelegt. Nein, Hoffnung ist eine starke Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht (das würden wir normalerweise Glauben nennen...). Entsprechend bekommt der bekannte Vers in Hebr 11,1 eine ganz neue Bedeutung. ELB übersetzt meiner Meinung nach hervorragend: „Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.“ Wie wäre es, wenn der zweite Teil des Verses auf die Hoffnung bezogen ist? Dann bekommt die Definition von Glauben eine ganz neue Richtung: Glaube ist die Verwirklichung von dem, was man hofft. Weil ich z.B. überzeugt bin, dass Jesus lebt und ich mit ihm verbunden bin (=Hoffnung), handle ich auch entsprechend, komme zu ihm, rede mit ihm, höre auf ihn, etc (= Glaube).

²⁰ Es gibt eine ausführliche Diskussion darüber wie z.B. Gal 2,16 (siehe auch Gal 3,22; Röm 3,22.26; Phil 3,9; etc.) übersetzt werden sollte. Die meisten Übersetzungen formulieren, dass wir gerechtfertigt werden durch den „Glauben an Jesus Christus“. Einige (vor allem neuere) haben sich dafür entschieden „durch die Treue von Jesus Christus“ zu übersetzen. Der Grund dafür ist, dass hier im Griechischen ein Genitiv steht „Glaube Jesu Christi“ und man ihn sowohl mit Christus als Objekt oder Subjekt übersetzen kann. Natürlich scheint die Betonung eine ganz andere und es könnte grosse Auswirkungen darauf haben, wie das Evangelium verstanden wird. Aber, obwohl diese Diskussion spannend ist, fällt der Unterschied kaum ins Gewicht, wenn man Glaube konsequent als Beziehungsbegriff definiert, denn dann müssen zwingend beide Aspekte zusammenkommen.

GNADE

Gnade ist kein einfaches Wort. Man meint zu wissen, was man damit meint, doch ich meine, dass dem oft nicht so ist... Eine heute sehr verbreitete Interpretation spielt auch wieder im Gerichtssaal-Setting: Begnadigung. Gott begnadigt uns, obwohl wir es nicht verdient haben, er spricht uns frei, frei von unserer Schuld.

In unserem Lebensmodell würde das folgendermassen aussehen:



In Gnade spricht Gott, der Richter, uns frei *trotz* unserer Schuld und unserem Leben, das nicht seinen Massstäben, letztlich seinem Gesetz entspricht.

Obwohl dieses Verständnis von Gnade durchaus einen Aspekt des Begriffs wiedergeben kann, greift es doch viel zu kurz. Nicht nur das, letztlich bleibt es zu abstrakt, zu sachbezogen (es geht um einen Freispruch), zu stark auf der „ich-es“-Ebene, wenn es doch auch bei diesem biblischen Begriff in erster Linie um Gottes Verhältnis zu uns („ich-Du“) und nicht unser Verhältnis zu irgendwelchen Normen geht. Es ist einmal mehr ein Beziehungsbegriff:

Charis (χάρις) = freundliche Zuwendung Gottes

Gnade ist Teil der Geschenksprache im Neuen Testament und muss auch entsprechend verstanden werden. Wichtig ist, dass in der Antike und zu biblischen Zeiten Geschenke eben nicht in erster Linie um die Sache, das Geschenk, drehte, sondern die schenkende Person und die Beziehung zum Empfänger standen im Mittelpunkt (so anders ist das heute auch nicht). Es geht also um etwas zutiefst Persönliches. Trotzdem wurde in der Kirchengeschichte Gnade ganz unterschiedlich gefüllt,²¹ doch der Neutestamentler John Barclay zeigt, dass im Galater- und im Römerbrief vor allem zwei Aspekte im Vordergrund stehen: Gnade ist Gottes Initiative und geschieht unabhängig vom Wert des Empfängers.²² Barclay zeigt auch auf, dass die Judaisten (Juden) zur Zeit von Jesus und Paulus durchaus auf Gnade hin orientiert und nicht in unserem Sinn „gesetzlich“ („ich erarbeite mir mein Heil“) waren. Für sie war klar, dass das Heil eine Geschenk und pure Gnade Gottes war. Sie hatten aber das klassisch antike Verständnis von Gnade/Geschenk, dass der Schenkende sich die Beschenkten sehr gezielt aussucht und nur Würdige beachtet. Jude zu sein und das Gesetz einzuhalten machte

²¹ John Barclay nennt sechs „Vervollkommnungen“ von Gnade: Völlige Genügsamkeit, pure Güte Gottes, Gottes Initiative, Effektivität, Unabhängigkeit vom Wert des Empfängers, Einseitigkeit (ohne Erwartungen). Zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Traditionen wurden diese unterschiedlichen Aspekte und in verschiedenen Kombinationen betont: John M.G. Barclay, *Paul and the Gift* (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Co, 2015), 70–74.

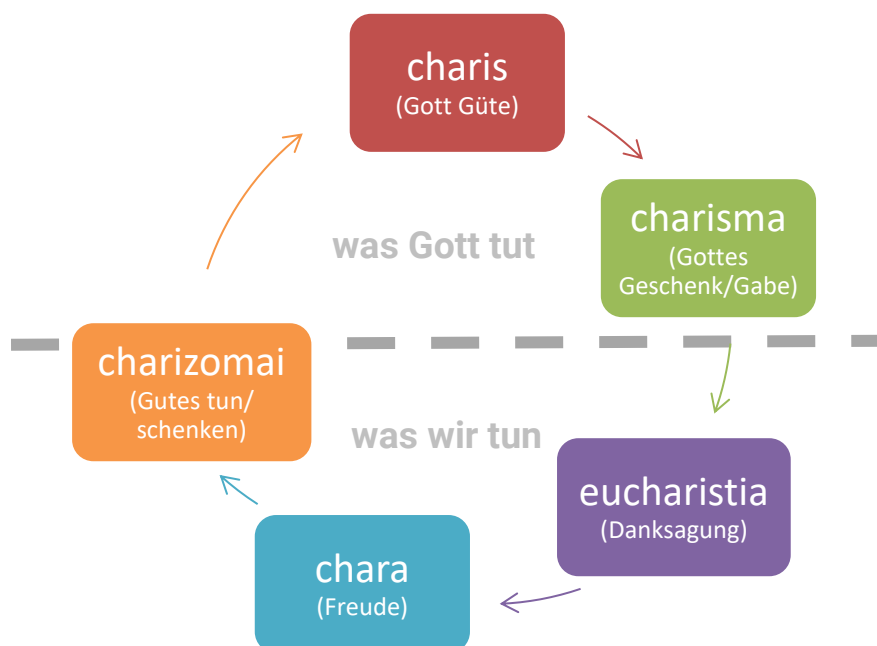
²² Barclay, *Paul and the Gift*, 446.

sie also würdig für die Gnade Gottes. Damit sehen wir also den zentralen Unterscheid zu Paulus und seiner radikal-inklusiven Sicht (Gal 3,28) und wo genau die Grenze von Jesus-Punkt und Jesus-Plus verläuft. Wir ergänzen also unsere Definition:

Charis (χάρις) = freundliche Zuwendung Gottes unabhängig vom Wert des Empfängers

Interessanterweise ist Gnade aber gerade nicht ohne Absicht. Diese Vorstellung von „Geschenk“, als etwas das einseitig nur den Schenkenden betrifft, ist typisch modern und fand um die Zeit der Reformation Eingang in die Theologie. Mit anderen Worten, Gott ergreift die Initiative, wendet sich den Menschen freundlich zu, unabhängig davon ob sie würdig sind oder es verdient hätten aber er hofft auf Reaktion, dass sich dadurch die Beziehung mit den Menschen verändert, sprich, dass sie antworten, sich auf ihn einlassen. Das Geschenk ist eben nicht ein unpersönliches (z.B. je weniger der Empfänger weiss, von wem es ist, desto grossmütiger ist das Geschenk), sondern Gott schenkt sich selbst. Nirgends wurde das so deutlich wie in Jesus Christus.

Interessant ist auch, dass andere Begriffe im Neuen Testament, die die gleiche Wurzel wie Gnade haben (char) diese *Gegenseitigkeit* zum Ausdruck bringen. Ich habe versucht das in einer Graphik darzustellen, die ich **Grace-Loop** nenne:



Dieser Kreislauf der Gnade zeigt nichts anderes als eine positive Beziehung auf. Es geht sogar über unsere individuelles Verhältnis mit Gott hinaus, denn als Beschenkte werden wir wieder aktiv und beschenken andere Menschen, die dadurch etwas von der Güte Gottes (Gnade) erleben und so hoffentlich selbst in diesen Kreislauf hineingezogen werden. Gottes Gnade ist nicht absichtslos, sondern soll Auswirkungen haben!

Unser Fazit bis jetzt: Bei all diesen Begriffen (Gerechtigkeit/Rechtfertigung, Glaube, Gnade) kommt Gottes Wirken und Handeln mit der menschlichen Antwort zusammen. Dabei ist die menschliche Antwort oder das menschliche Handeln nicht etwas Zusätzliche (Plus), sondern schlicht ein Teil des Beziehungsgeschehens.

GESETZ

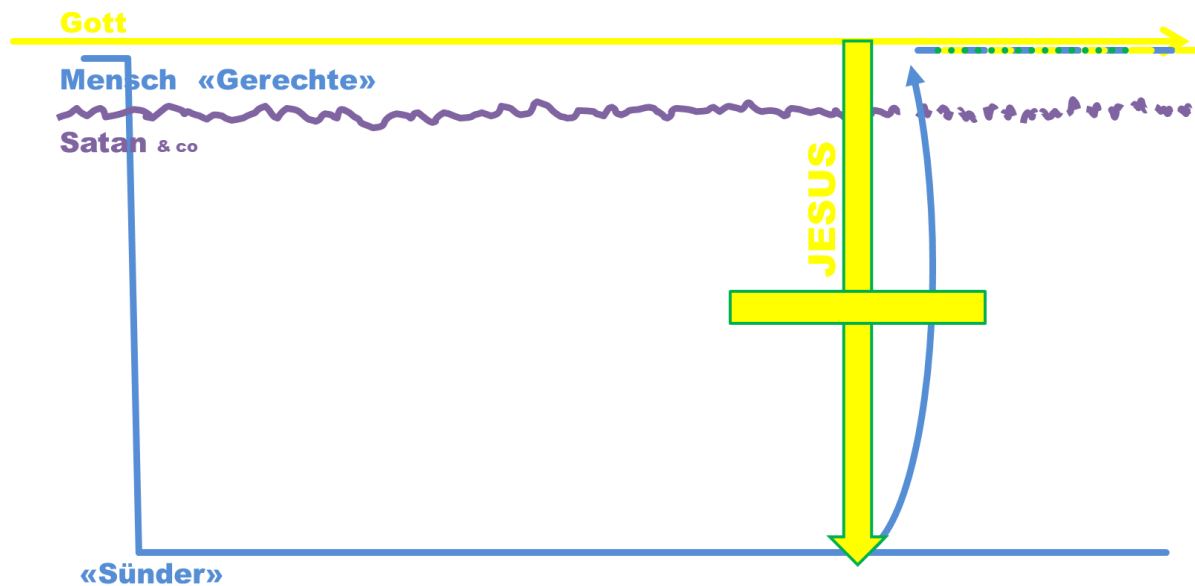
Bevor wir uns dem eigentlichen Text des Galaterbriefes detaillierter zuwenden, müssen wir noch kurz etwas zum Begriff „Gesetz“ sagen. Was ist damit gemeint? Es gibt verschiedene Interpretationen, was Paulus damit meint und jede hat umfangreiche Auswirkungen aufs Verständnis des Galaterbriefes und letztlich sogar aufs Verständnis des Evangeliums. Für einen Griechen bedeutete *nomos* (νόμος) schlicht und einfach Gesetz; ganz ähnlich wie auch heute für einen säkularen Menschen (z.B. Strassenverkehrsgesetz, etc). Viele Christen meinen, damit sei schlicht Gottes Wille für alle gemeint. Obwohl ein wichtiger wahrer Kern darin steckt, ist es doch nicht das, was Paulus darunter versteht. Unser Problem ist, dass „Gottes Wille“ so oft als moralischer, allgemeiner Code missverstanden wird, der leider durch Prägungen, Traditionen, letztlich „Brillen“, ganz unterschiedliche Formen annehmen kann. Der wahre Kern jedoch trifft die ursprüngliche Bedeutung des hebräischen Wortes, das dahinter steckt: Torah war ursprünglich schlicht die Weisung Gottes, die Äusserung davon, was Gott für eine Person und eine Situation möchte. Es war also durchaus beziehungsorientiert, wie wenn ein Vater seine guten Absichten für sein Kind mitteilt. Später jedoch wurde die Torah zum fixen Begriff für das ganze jüdische, festgeschriebene Gesetz Gottes, das Israel am Sinai durch Mose bekommen hat. Der dynamische Weisungs-Aspekt ist damit hinter die fixe Norm zurückgetreten. Dieses Gesetz bezeichnet immer noch Gottes gute Absichten, aber in seiner festgeschriebenen Form wird es zum Massstab, spezifisch für das jüdische Volk, der eingehalten werden muss. Paulus, wenn er vom Gesetz spricht, meint damit dieses „Gesetz des Mose“; nicht nur Teile davon (z.B. das Zeremonialgesetz), sondern das Ganze.

Ausgerüstet mit dem Verständnis der zentralen Begriffe, können wir uns nun daran machen den Zusammenhang im Galaterbrief besser zu verstehen; insbesondere die Rolle des Gesetzes.

FRAMEWORK: DIE ZUSAMMENHÄNGE VERSTEHEN

Wie ich zu Beginn erwähnt habe ist unser Zugang zum Galaterbrief keine Vers-für-Vers-Auslegung, sondern wir versuchen das grosse Ganze zu verstehen und ignorieren dabei auch etliche Details. Wir müssen die grosse Rahmenhandlung begreifen, denn Paulus setzt seine einzelnen Aussagen in die grosse Geschichte Gottes mit den Menschen. Im Galaterbrief führt Paulus nicht alles aus (im Römerbrief ist er umfassender), deshalb werden wir ab und zu ergänzen, was Paulus voraussetzt oder nur andeutet. Die dazugehörige Übersichtsgraphik, die ich Stück für Stück entwickle, kam mir an einem Stillen Tag in den Bergen in den Sinn, als ich zum ersten Mal eine Predigtserie zum Galaterbrief entwickelte. Ich fühlte mich damals im besten Sinn „erleuchtet“ und betrachte es heute noch als Geschenk und Inspiration des Heiligen Geistes. Mir hat es auf jeden Fall sehr geholfen, nicht nur für den Galaterbrief, sondern auch für den Römerbrief und etliche andere Passagen im Neuen Testament. Ich hoffe, dass es nun auch anderen hilft:

Das Evangelium



Paulus, wie wir bereits gesehen haben, fasst das Evangelium in den ersten Versen des Briefes ganz kompakt zusammen:

Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausreißt aus der gegenwärtigen bösen Welt nach dem Willen unseres Gottes und Vaters, dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.
Galater 1,3-5 (ELB)

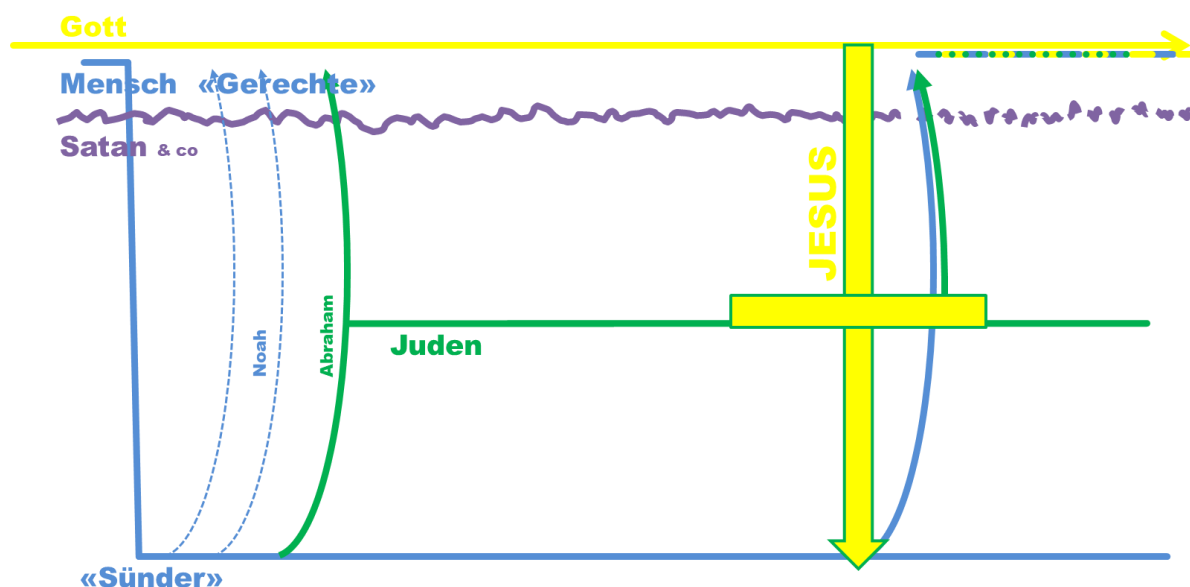
Was Paulus dabei im Hintergrund hat ist die grosse Geschichte Gottes mit der Menschheit (ich verzichte hier auf all die Bibelstellenangaben): Gott schafft den Menschen in seinem Bild und in der Gemeinschaft mit ihm. Er schafft den Menschen als „Gerechten“, wie wir das definiert haben, in rechter Beziehung mit ihm selbst, nahe bei ihm, und deshalb auch in rechten Verhältnis zur Schöpfung (Auftrag: bebauen, bewahren, ausbreiten) und zu seinen Mitmenschen. Diese Idylle wird jedoch erschüttert und letztlich zerbrochen. Der Durcheinanderbringer (Satan, Schlange) tritt auf den Plan und bringt den Menschen dazu Gott und seine Absichten in Frage zu stellen. Der Mensch will *unabhängig* von Gott erreichen, was Gott ihm eigentlich bereits geschenkt hat: „so sein wie Gott“. Es kommt zum Bruch. Die vermeintliche Unabhängigkeit der Menschen schafft Distanz und der Mensch ist nicht mehr bei Gott, nicht mehr im rechten Verhältnis mit Gott. Der Mensch ist *Sünder*. So verstanden ist „Sünder“, das negative Gegenstück zu „Gerechter“ und damit letztlich auch wieder ein Beziehungsbegriff. Der Mensch bleibt auf Abstand zu Gott und hat sich freiwillig einer fremden, anderen, zerstörerischen Herrschaft unterstellt: Satan und seine Chaosmächte. Aus dieser Fremdherrschaft kann der Mensch allein nicht fliehen.

Doch dann kommt Jesus. Er kommt, um die Menschen aus dieser Fremdherrschaft herauszureissen. Durch sein Leben und seinen Tod besiegt er die Chaosmächte und beweist Gottes Gnade und Liebe, seine Absichten des Friedens für die Menschen. Er stellt ein für alle Mal klar, dass der Weg zum Vater jetzt frei ist, weil er ihnen freundlich zugewendet ist (Gnade), dass sie ihm trotz allem recht sind (Rechtfertigung) und dass sie wieder gerecht

sein können und sollen in der Verbindung mit Gott. Wenn sie zu ihm kommen, nimmt diese Beziehung eine neue Dimension an: Durch den Heiligen Geist verbindet sich Gott aufs Engste mit den Menschen.²³ Er lebt in ihnen und sie in ihm. Natürlich kann der Mensch auch weiterhin auf Abstand bleiben und sich so auch weiterhin den besieigten, aber noch nicht vernichteten Chaosmächten unterstellen.

Soweit der Kontext. Bis zu diesem Punkt scheint es nicht aussergewöhnlich und die meisten würden mir zustimmen, dass das mehr oder weniger der Inhalt des Evangeliums ist. Ich kann mir vorstellen, dass das in etwa auch das war, was Paulus den Galatern gepredigt und demonstriert hatte, als er das erste Mal bei ihnen war (z.B. Apg 14,8-18). Nun ist aber der Anlass des Galaterbriefes ein anderer und deshalb argumentiert Paulus auch auf einer erweiterten, anderen Ebene... Um das zu verstehen fehlt bis jetzt ein wichtiges Stück!

Abraham und die Juden



In der Geschichte Gottes mit den Menschen hat es auch nach dem Fall Gerechte gegeben. Nicht Gerechte, die fehlerlos waren, sondern Gerechte, die in rechter Beziehung zu Gott standen. Die Bibel redet von Leuten wie Henoch, Hiob oder Noah. Paulus schreibt darüber im Galaterbrief nichts, aber Heb 11 gibt uns eine unvollständige Aufzählung. In dieser Reihe von Gerechten steht auch Abraham. Gott erwählte Abraham und aus ihm sollte ein Volk hervorkommen, das, wie Abraham selbst, in rechter Beziehung zu Gott leben sollte: Die Juden. Gerade darauf nahmen ja die Judaisten Bezug, die Paulus so viel Mühe machten. Wie aber argumentiert Paulus?

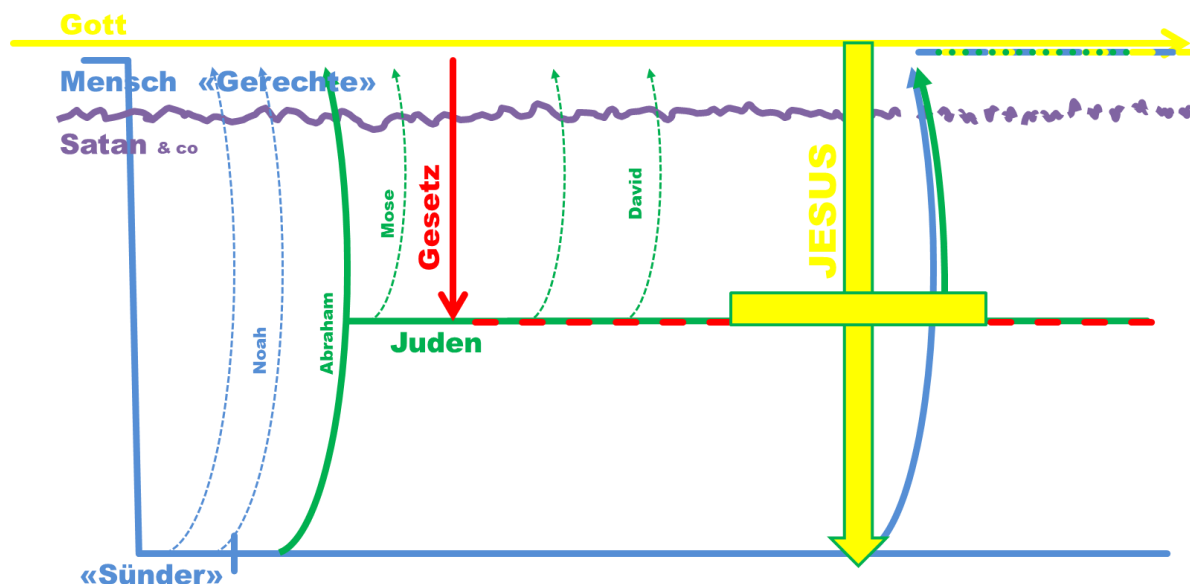
Ebenso wie Abraham Gott glaubte und es ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde. Erkennt daraus: die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Söhne! Die Schrift aber, voraussehend, daß Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus: »In dir werden gesegnet werden alle Nationen.« Folglich werden die, die aus

²³ Deshalb betont Paulus den Geist auch besonders in Gal 3,2.5.

*Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet.
Galater 3,6-10 (ELB)*

Es war der Glaube, der Abraham gerecht machte, sein Vertrauen in Gott. Paulus macht eine radikale Aussage: Weil das Besondere bei Abraham sein Glaube war, ist das auch das Merkmal für seine wahre Nachkommenschaft (im Römerbrief führt er das detaillierter aus). Wer sich also Gott anvertraut, ist in der Linie und im Segen Abrahams, egal ob er Jude oder Nicht-Jude ist. Paulus führt das hier im Unterschied zum Römerbrief nicht weiter aus, auch nicht, dass Jesus als Jude geboren wurde (siehe der grüne Rahmen in der Graphik), sogar Jude sein musste. Er geht nicht ins Detail, dass das Evangelium zuerst an das jüdische Volk gerichtet wurde und wieso sie deshalb in *diesem* Sinn einen Vorteil vor den Heiden hatten (nur das soll die „nähere“ Grüne Linie ausdrücken). In dieser Sichtweise nimmt dabei das Gesetz eine wesentliche Stellung ein, was wir nun genauer anschauen müssen.

Das Gesetz kam dazwischen



Nehmen wir nochmals den Geschichtsfaden von Abraham auf. Seine Nachkommen hätten ein Volk werden sollen, das in dieser rechten Verbindung mit Gott lebt. Dies war aber nicht der Fall und es blieb bei Einzelpersonen (die „Helden“ des Alten Testaments). Trotzdem gab Gott nicht auf. Als das Volk Israel in der Sklaverei in Ägypten war befreite er sie. Zu welchem Zweck? Damit sie ins verheissene Land kommen? Jein... Die eigentliche Absicht Gottes war es, sie *zu sich* zu führen (Ex 6,7)! Er verfolgte immer noch seinen ursprünglichen Plan. Am Sinai wollte er ihnen begegnen und den Bund, den er mit Abraham geschlossen hatte, mit ihnen als ganzem Volk eingehen. Doch es kam anders (hier nur ein Kurzausschnitt der Geschehnisse): Gott erklärt seine Bundes-, Gemeinschaftsabsicht und das Volk sagt, dass sie alles tun wollen (Ex 19,1-6). Es folgt die Vorbereitung des Volkes während Mose Gott begegnet und die 10 Gebote bekommt als Ausdruck dessen, was Gott wichtig ist für ihre Bundes-Beziehung (Ex 19,9-20,17). Als dann Gott dem ganzen Volk direkt in seiner Herrlichkeit begegnen will, bekommt es das Volk mit der Angst zu tun und „sie blieben von ferne stehen“. Sie bleiben auf Abstand und sagen zu Mose, dass er doch ihr Mittler sein soll,

dass sie nicht direkt mit Gott in Beziehung treten wollen, aber dass sie alles *tun wollen*, was Gott sagt (Ex 20,18-21, detaillierter in Deut 5,22-30). Da nützt es auch nichts, dass Mose ihnen sagt, dass es ein Test Gottes war (meine Interpretation: ob sie wirklich Gott selbst wollen); sie bleiben auf Abstand und bestehen den Test nicht. Daraufhin gibt Gott Mose das ganze Gesetz in allen Details.

Könnte es sein, dass Gott das Volk ernst genommen hat? Sie wollten nicht die Nähe zu ihm, sondern einfach tun, was er ihnen sagte, also sagte er ihnen die volle Dröhnung seines Willens. Immer noch sind es seine guten Absichten, aber diese Absichten sind ohne die Nähe zu ihm nicht lebensspendend, nicht gerecht machend. Und das führt uns zur Argumentation von Paulus:

Denn alle, die aus Gesetzeswerken sind, die sind unter dem Fluch; denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!« Daß aber durch Gesetz niemand vor Gott gerechtfertigt wird, ist offenbar, denn »der Gerechte wird aus Glauben leben«. Das Gesetz aber ist nicht aus Glauben, sondern: »Wer diese Dinge getan hat, wird durch sie leben.«

Galater 3,10-12 (ELB)

Gesetzeswerke, sprich das Gesetz einzuhalten, sind ein Fluch. Es geht nicht mehr um eine Beziehung – die ursprüngliche Absicht von Gottes Weisung -, sondern darum, alles ganz genau einzuhalten. Ohne die Verbindung mit Gott selbst ist das unmöglich! Deshalb sagt Paulus, dass niemand durch die genaue Befolgung des Gesetzes vor Gott recht sein kann, sondern nur durch Glauben. Es geht um die Verbindung mit Gott und die kann nicht durch „alles tun was er sagt“ erreicht werden. Ein Beispiel aus unserem zwischenmenschlichen Beziehungsalltag: Es gibt Dinge, von denen ich möchte, dass meine Kinder es lernen und sich entsprechend verhalten. Der Grund dafür ist, dass es ein Ausdruck unserer Beziehung ist und ihnen letztlich zum Besten dient. Würden sie sich nun plötzlich dafür entscheiden, dass sie einfach tun wollen, was ich sage, ohne die Nähe zu mir zu suchen, würde mich das schmerzen und sie komplett überfordern. Plötzlich wäre unsere Beziehung nur noch durch Regeln definiert, was einen tiefen Keil zwischen uns treiben würde. Als Vater würde ich alles daran setzen ihnen zu zeigen, dass sie mir recht sind und es mir um die Verbindung zwischen uns geht. Deshalb schreibt Paulus weiter:

Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist – denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jeder, der am Holz hängt!« –, damit der Segen Abrahams in Christus Jesus zu den Nationen komme, damit wir die Verheißung des Geistes durch den Glauben empfangen.

Galater 3,13-14 (ELB)

Christus ist der ultimative Beweis für Gottes offene Arme. Wenn hier von Fluch die Rede ist, dann muss man verstehen, dass Fluch (anathema) mit „dahingeben“ zu tun hat. Gott hatte dem Wunsch des Volkes Israel entsprochen und sie „dahingegen“ unter das Gesetz. Gott gab sich in Christus selbst hin, bis zum Äussersten, zum Tod am Kreuz. Damit hat er die grösste Liebe bewiesen (Joh 15,13). Alles, was es nun braucht, ist ihm zu vertrauen und zu kommen – seine Nähe zu suchen.

In Galater 3,15-18 beschreibt Paulus, dass sich die Verheissung nicht verändert hat. Die Verheissung, die Gott dem Abraham gegeben hat, findet hingegen ihren Ausdruck nicht

primär im Volk der Juden, sondern in Jesus Christus. Das Versprechen der rechten Beziehung mit Gott wurde durch das 430 Jahre nach Abraham hinzugekommene Gesetz nicht aufgehoben (Gal 3,17), nein, Gottes Gnade ist immer noch das Entscheidende. Das Gesetz kam nur dazu, oder dazwischen (Röm 5,20). Das mosaische Gesetz ist ein Intermezzo. Ich gehe sogar so weit zu sagen, dass es nicht Gottes ursprünglicher Absicht entspricht. Was aber soll das Gesetz?

*Was < soll > nun das Gesetz? Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt – bis der Nachkomme käme, dem die Verheißung galt –, angeordnet durch Engel in der Hand eines Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht <Mittler> von einem; Gott aber ist <nur> einer.²⁴
Galater 3,19-20 (ELB)*

Das Gesetz kam wegen der Übertretungen dazu. Welche Übertretungen? Hier geht es nicht darum, dass es Gesetzesübertretungen („Sünden“) sind, diese sind nur eine Folge der eigentlich Übertretung, die bereits bei Adam und Eva war und später vom Volk Israel wiederholt wurde: Unabhängig von Gott sein zu wollen, die rechte Stellung bei ihm zu „übertreten“, herauszutreten. Das Gesetz sollte also aufzeigen, dass die Juden ohne die Verbindung mit Gott seinem Willen und seinen Absichten nicht entsprechen können. Oder wie Paulus es ausdrückt: Das Gesetz ist ein Erzieher, ein Zuchtmeister.

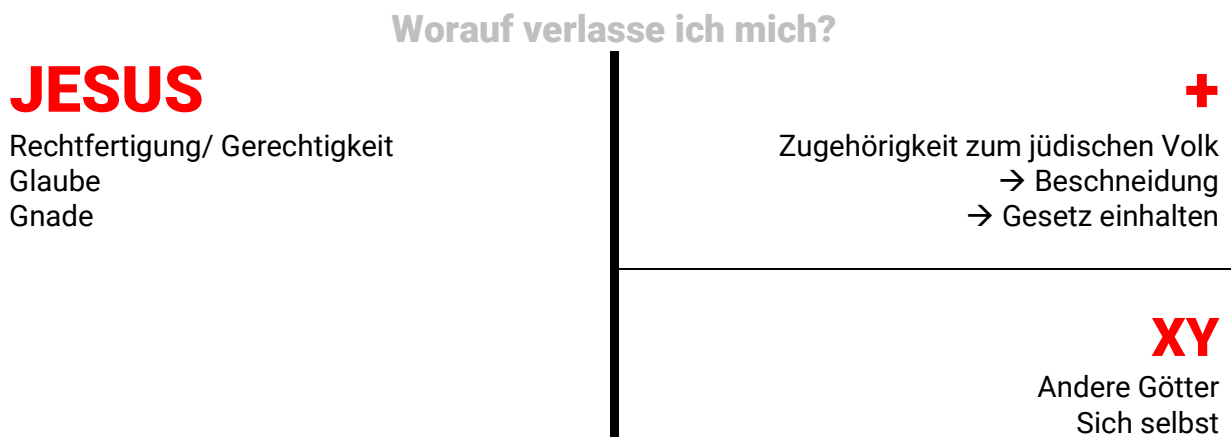
*Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Zuchtmeister; denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus.
Galater 3,25-26 (ELB)*

Paulus hat bereits deutlich gemacht, dass der „gekommene“ Glaube nichts grundlegend Neues ist, sondern schlicht fortsetzt, was schon bei Abraham war. Bei diesem Vers wird aber noch etwas anderes deutlich, das absolut entscheidend für das Verständnis des Galaterbriefes ist und leider von zu wenigen Kommentatoren hervorgehoben wird: Der Unterschied von *wir* und *ihr* im Text. In allen Abschnitten zuvor sprach Paulus von „wir“, aber wen meint er damit? Paulus spricht damit von den Juden, zu denen auch er gehört. Sein ganzer Exkurs zu Abraham und zum Gesetz war nur notwendig, weil den Heiden in Galatien weisgemacht wurde, dass sie Juden werden mussten. Wahrscheinlich mit denselben biblischen Bezügen, die auch Paulus hier ins Feld wirft: Abraham und das Gesetz. Paulus hat aber aufgezeigt, dass Abrahams Verheissungen durch Glauben und nicht durch ethnische Zugehörigkeit kommen. Er hat argumentiert, dass das jüdische Gesetz nur ein Intermezzo war, das sie als Juden betrifft und die nichtjüdischen Gläubigen nicht weiter beschäftigen müsse. Wieso? Da sie bereits durch den Glauben zur Familie, zum Volk Gottes, gehören. Mit anderen Worten, die nichtjüdischen Christen waren *nie* unter dem Gesetz (deshalb gilt: falls du nicht jüdischer Abstammung bist, warst auch du nie unter dem Gesetz!), wieso sollten sie sich also jetzt darunter stellen wollen, wenn das Eigentliche der Glaube, sprich die Verbindung mit Christus ist?! Aus dieser Beziehung heraus tun sie auch den Willen Gottes, nicht als etwas Zusätzliches (Plus), sondern als Folge und Ausdruck dieser Verbindung. Und

²⁴ Es gibt viele Auslegungsansätze für diesen komplexen Vers. Ohne auf die Details einzugehen, deutet er meiner Meinung nach auf meine Auslegung des Geschehens am Sinai. Nicht das Gesetz kommt hier schlecht weg, auch nicht der Mittler (Mose), sondern die Tatsache, dass ein Mittler zwischen den einen Gott und sein Volk „geschoben“ wurde, wenn Gottes Absicht war, direkten Kontakt zu haben. Siehe z.B. Longenecker, *Galatians*, 141–143.

genau davon redet Paulus, wenn er von den praktischen Auswirkungen spricht. Darauf werden wir im nächsten Kapitel eingehen.

In Galater 4,1-11 macht Paulus diesen Punkt noch deutlicher. Er zeigt, dass es nicht wirklich einen Unterschied gibt zwischen „uns“, den Juden, die unter dem Gesetz waren (Gal 4,1-3) und „euch“, den Heiden, die ohne den Gott Israels fremden Göttern dienten (Gal 4,8), denn beide lebten nicht in der Verbindung mit Gott, sondern unter der Fremdherrschaft der Chaosmächte und der Sünde (Gal 4,3). Aber auch beide erleben jetzt den Segen Gottes durch die Vertrauensbeziehung mit ihm – durch Christus. Aus diesem Grund kämpft Paulus um die Galater (Gal 5,1-12), denn würden sie sich darauf verlassen, dass jüdische Zugehörigkeit und Einhaltung des Gesetzes sie würdig für Gott machen würde, wäre das vergleichbar mit dem Leben ohne Gott, das sie hatten, bevor Paulus zu ihnen kam. Sie würden sich nicht auf Gott, sondern auf sich selbst verlassen. In unserer Gegenüberstellung sieht das so aus:



Paulus macht glasklar, dass es keine Mischform gibt. Entweder das eine oder das andere. Die beiden sind sich diametral entgegengesetzt (deshalb haben wir die beiden Seiten nach aussen verschoben). Ich kann mich nicht auf Jesus UND die Einhaltung des Gesetzes verlassen; genauswenig wie ich gleichzeitig mit Gott und ohne Gott leben kann. Deshalb erinnern wir nochmals an die scharfen Formulierungen von Paulus, die wir jetzt noch besser einordnen können:

[...]Siehe, ich, Paulus, sage euch, daß Christus euch nichts nützen wird, wenn ihr euch beschneiden laßt. Ich bezeuge aber noch einmal jedem Menschen, der sich beschneiden läßt, daß er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr seid von Christus abgetrennt, die ihr im Gesetz gerechtfertigt werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen.[...] Die Überredung ist nicht von dem, der euch beruft. Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.[...]

Galater 5,1-12 (ELB)

Es geht dabei nicht um einen Gegensatz zwischen Gesetz und Gnade, denn beides kommt von Gott. Der unvereinbare Gegensatz besteht darin, worauf man sich verlässt: Gott oder nicht Gott, Christus oder nicht Christus. Das ist dann auch der Kontext für die praktischen Konsequenzen die Paulus gegen Ende des Briefes zieht, wo er Bezug nimmt auf Gottes gute Weisungen und Absichten für unser Leben.

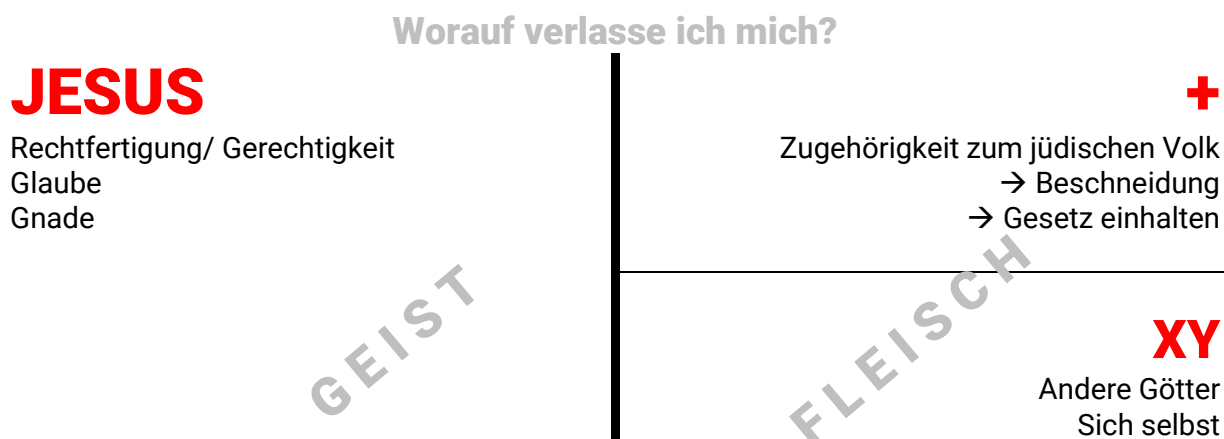
PRAKTISCHE AUSWIRKUNGEN

*Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder. Nur <gebraucht> nicht die Freiheit als Anlaß für das Fleisch, sondern dient einander durch die Liebe! Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«
Galater 5,13-14 (ELB)*

Paulus betont nochmals, dass die Galater wirklich und wahrhaftig frei sind, also *nicht* unter dem Gesetz stehen, sprich, es einhalten müssten. Kein Jesus-Plus! Was dann kommt, könnte man als *aber* verstehen... Paulus bringt aber kein *aber*, denn ein *aber* würde alles zuvor Gesagte ungültig machen. Er sagt nicht „Jesus allein genügt, aber...“ oder „ihr seid frei, nicht unter dem Gesetz, aber...“. Nein! Was Paulus mit diesem Wörtchen „nur“ sagt, könnte man auch als „einzig“ oder „allein“ übersetzen. Dieses Wörtchen begrenzt diese Freiheit, oder besser gesagt definiert sie näher. Es ist keine völlig losgelöste Freiheit, sondern die Freiheit ist in der Beziehung zu Gott (wie ja schon in den Begriffen Gerechtigkeit, Glaube und Gnade deutlich wird). Es geht also nicht um Unabhängigkeit. Unabhängigkeit ist das, was Paulus als „Fleisch“ bezeichnet. Deshalb spielen Gottes gute Absichten sehr wohl eine Rolle. Paulus fasst also diese Absicht Gottes, seine Weisung schlicht und einfach zusammen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“.²⁵ Diese Weisung Gottes ist kein Plus, sondern schlicht natürlicher Ausdruck der Beziehung zu Gott. Trotzdem befinden wir uns auf einem Kampffeld. Aber gehen wir der Reihe nach.

*Ich sage aber: Wandelt im Geist, und ihr werdet die Begierde des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt. Wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, seid ihr nicht unter Gesetz.
Galater 5,16-19 (ELB)*

Offenbar tun wir das Richtige und Gute doch nicht völlig automatisch als Christen. Offensichtlich herrscht hier ein Kampf. Damit wir diesen Kampf richtig verstehen, müssen wir uns sofort in Erinnerung rufen, dass Paulus hier nichts völlig Neues bringt. Immer noch ist das Hauptthema des Briefes bestimmend. Immer noch redet er von denselben entgegengesetzten Polen, er ergänzt sie einfach durch zwei Begriffe:



²⁵ Er kann den Teil „Liebe Gott...“, der gemäss Jesus dazugehört, weglassen, weil der ganze Brief bis jetzt sich genau mit diesem ersten Teil, dieser Beziehung, auseinandergesetzt hat.

Mit anderen Worten redet er davon, dass sich das, worauf ich mein Vertrauen setze, ganz konkret in meinem Leben zeigen wird. Was auch immer ich anschau, dort werde ich mich hinbewegen. Dazu eine Metapher. Es ist wie beim Autofahren, wenn man auf der Autobahn an einer engen Stelle (z.B. Baustelle) auf der Überholspur an einem Lastwagen vorbeifahren muss, dann sollte man seine Augen geradeaus, in der Mitte der Strasse haben. Wenn ich den Lastwagen ängstlich anstarre, wird es mich unweigerlich in diese Richtung ziehen. Das jedenfalls hatte mir mein Fahrlehrer beigebracht. Dieselbe Argumentation bringt Paulus. Wenn ich auf das fokussiert bin, was ich tun müsste, sein müsste, erreichen sollte, dann hat das den gleichen Effekt wie wenn mir alles egal wäre und mich Gottes Willen gar nicht kümmern würde. Wieso? Weil ich aufs Fleisch setze. Selbst wenn ich die besten Absichten habe, wenn ich mich aufs Fleisch, sprich nicht auf Gott, verlasse, wird immer dasselbe dabei rauskommen – ich fahre in den Lastwagen:

Offenbar aber sind die Werke des Fleisches; es sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zornausbrüche, Selbstsüchteleien, Zwistigkeiten, Parteiungen, Neidereien, Trinkgelage, Völlereien und dergleichen.²⁶
Galater 5,19-21a (ELB)

Diese Liste von Paulus ist also *nicht* dazu da aufzuzeigen, was man alles unbedingt vermeiden sollte, sondern zeigt vielmehr auf, was das Resultat ist, wenn ich mich aufs Falsche, sprich mein Fleisch, verlasse. Egal ob ich das Gesetz einzuhalten versuche oder ob ich tue, was ich will und Gott mir egal ist, beides wird diese „Frucht“ produzieren. Diese Aufzählung muss also nicht ganz genau analysiert werden, noch ist sie in irgendeiner Weise vollständig („und dergleichen“ deutet darauf hin), vielmehr ist sie eine Art Diagnose, die an die Oberfläche bringt, worauf ich mich verlasse.

Wenn ich auf Jesus, seine Gnade, seine Rechtfertigung ausgerichtet bin, dann wird mein Leben auch mehr und mehr ihn widerspiegeln. Der Heilige Geist ist, wie wir gesehen haben, das Band dieser Verbindung mit Gott, sozusagen Gott, wie er mir am nächsten ist. Paulus nennt das deshalb die Frucht des Geistes:

Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltensamkeit. Gegen diese ist das Gesetz nicht <gerichtet>.
Galater 5,22-23 (ELB)

²⁶ Vers 21b scheint auf den ersten Blick eine heftige Aussage zu sein: „Von diesen sage ich euch im voraus, so wie ich vorher sagte, daß die, die so etwas tun, das Reich Gottes nicht erben werden.“ Ich erlebe immer wieder, wie Christen dadurch verwirrt werden und sich fragen, ob das nun nicht doch der Beweis ist, dass Jesus und seine Gnade nicht genügt, dass der Glaube allein nicht reicht und wir doch noch nicht wirklich gerechtfertigt sind. Es scheint, wie wenn Paulus sagt: wer etwas von dieser Liste tut, ist nicht gerettet. Das ist aber *nicht*, was Paulus hier sagt. Die Parallelstellen, wo er ähnlich scharf ist, geben etwas mehr Kontext (z.B. Eph 5,3-6; Kol 3,5-15). „Die so etwas tun“ richtet den Fokus im Griechischen eben nicht primär auf die Tat als solches, sondern auf die Person. Ein Mensch, der ständig so etwas tut (Partizip präsens). Das würde dann heissen, dass es zu ihrer Identität gehört, sie sind Unreine, Götzendienende, etc. Mit anderen Worten: Paulus erinnert die Galater an ihre Identität. Er sagt ihnen, dass sie solche „Sünder“ *gewesen* sind, aber nun eine neue Identität in Christus *haben*. Mit ihrer alten Identität, die sich an diesen Handlungen zeigte, hatten sie keinen Anteil am Reich Gottes und Christus, jetzt aber sind sie neu und mit ihm verbunden (der Kolossertext macht das etwas deutlicher). Deshalb ist es so wichtig, dass sie nicht erneut aufs „Fleisch“ bauen – selbst wenn es in der anderen Form von frommer Gesetzeseinhaltung kommt.

Auch hier geht es nicht darum, dass wir genau analysieren, was denn genau diese „Früchte des Geistes“ sind. Paulus sagt eben gerade nicht, dass wir uns anstrengen sollen, dass sich das in unserem Leben zeigt. Er sagt, wir sollen aufs Richtige ausgerichtet sein. Hier steht nichts von „Früchten“, plural, sondern „Frucht“, singular. Damit richtet Paulus den Fokus weg von den einzelnen „Tugenden“ hin auf den „Baum“, den Ursprung, Christus und den Geist Gottes. Diese Feststellung ist von äusserster Wichtigkeit. Paulus bringt gerade *nicht* ein anderes „Jesus-Plus“ wieder durch die Hintertür herein, sondern betont und verdeutlicht das „Jesus-Punkt“. Er sagt gerade nicht „verlasse dich auf Jesus, *aber* dann muss sich das auch zeigen“, denn so würden wir automatisch auf das ausgerichtet werden, was wir noch hervorbringen müssten. Paulus macht im Gegenteil deutlich, einmal mehr, dass wir immer nur auf eins ausgerichtet sein können. Wir werden uns immer einem zuwenden und damit automatisch vom anderen abwenden. Wenn ich dem „du sollst“ (auch mit der besten Absicht...) oder dem „tu was du willst“ zugewendet bin, werde ich Jesus und dem Geist Gottes den Rücken zuwenden. Wenn ich mich auf Jesus und das, was er über mich sagt verlasse, werde ich dem Fleisch, meinem Egoismus und der Sünde (= Zielverfehlung) den Rücken zuwenden. Es ist immer das eine oder das andere.

Worauf verlasse ich mich? Wo ist mein Fokus?

JESUS

Rechtfertigung/ Gerechtigkeit
Glaube
Gnade



Zugehörigkeit zum jüdischen Volk
→ Beschneidung
→ Gesetz einhalten

GEIST

FLEISCH

XY

Andere Götter
Sich selbst



Folge/ Auswirkung/ „Frucht“:

- Tugenden („Früchte des Geistes“)
- Hingegebenes Leben
- Leidenschaft
- In die Kirche gehen
- Gutes tun
- „Richtig“ glauben

Folge/ Auswirkung/ „Frucht“

- Sünde (Zielverfehlung)
- Unfreiheit



Das simple Fazit lautet also: Wo auch immer du stehst und was auch immer dein Fokus momentan ist. Dreh dich um (Busse), wende dich Jesus zu und verlass dich ganz auf ihn. Einzig in der Beziehung zu ihm kommt alles zusammen. Das ist die Jesus-Revolution! Jesus. Punkt.

